

- Thienemann, A.*, 1950: Verbreitungsgeschichte der Süßwassertierwelt Europas. Stuttgart, Schweizerbart; XVI u. 809 pp.
- Trautwein, S.*, 1960: Die Erd- und Landschaftsgeschichte des Brenz-Lone-Gebietes. Jahreshefte f. Karst- u. Höhlenk. 1 (196); 1—22.
- Trimmel, H.*, 1965: Speläologisches Fachwörterbuch (Fachwörterbuch der Karst- und Höhlenkunde). Akten d. 3. Internat. Congr. f. Speläologie (Wien-Obertraun-Salzburg 1961), Herausg. Landesverein f. Höhlenk. Wien; 109 pp.
- Valentin, H.*, 1952: Die Küsten der Erde; Beiträge zur allgemeinen und regionalen Küstenmorphologie. Petermanns Geogr. Mitt., Erg. Heft 246; 118 pp.
- Vandel, A.*, 1964: Biospeologie. La Biologie des Animaux Cavernicoles. Gauthier-Villars, Paris; XVIII u. 619 pp.
- Weismann, A.*, 1883: Die Entstehung der Sexualzellen bei Hydromedusen. Gustav-Fischer-Verlag, Jena; 295 pp.

L'auteur montre les relations entre les sciences de la spéléologie d'une part et de la biologie marine à l'autre part. Le développement des deux sciences à été réalisé en isolation presque totale. A cause de cela, il y a des difficultés en ce qui concerne le «vocabulaire technique» et les définitions différentes des termes. L'auteur discute donc la route et les possibilités d'une unification (commencée en Autriche par une conférence de spéléologues et de biologistes).

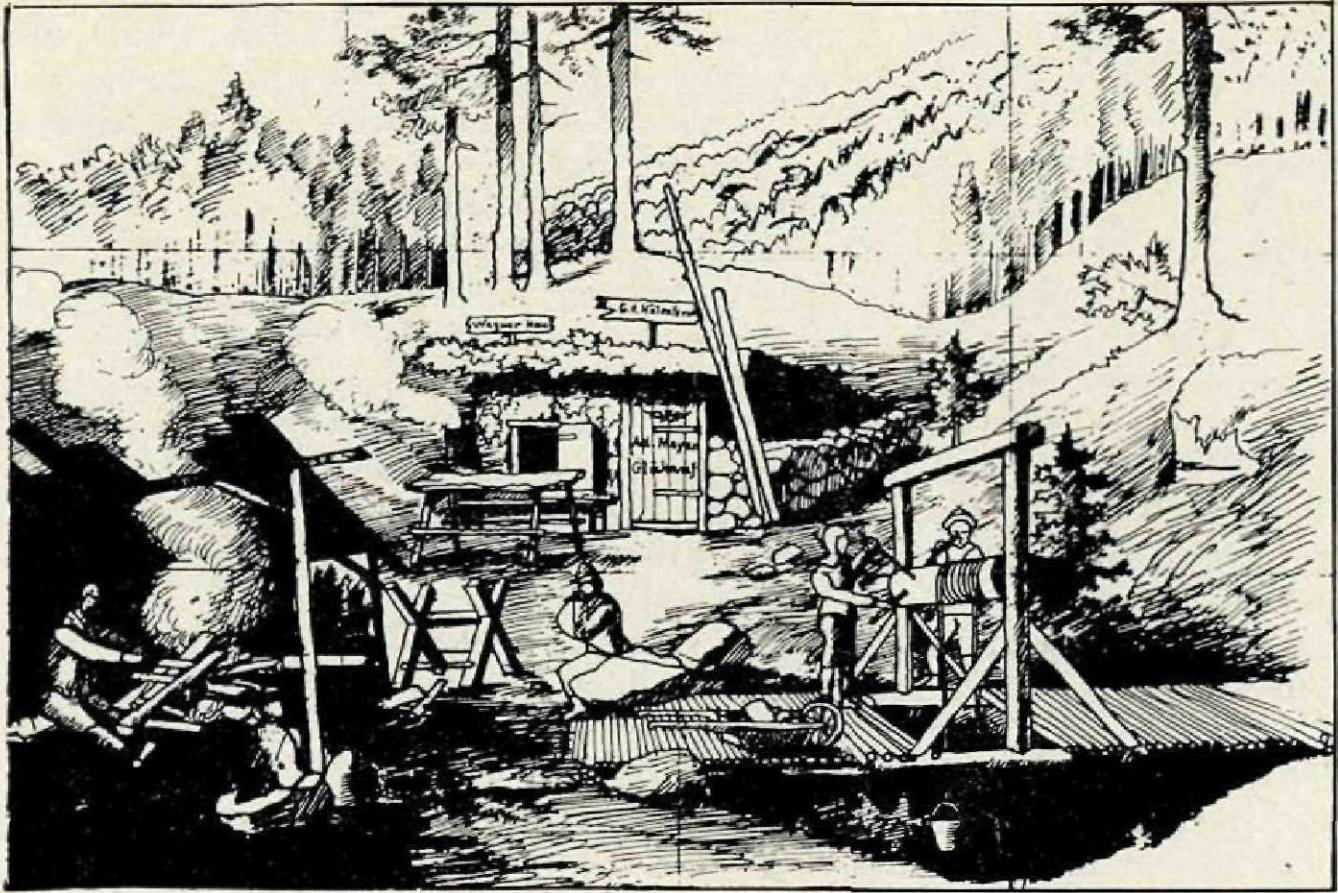
## **Die G. W. Geßmann-Doline auf der Tanneben bei Peggau (Steiermark), Kataster-Nr. 2836/6**

*Von Volker Weißensteiner (Graz)*

Erst jetzt, nach 75 Jahren, bekam der Landesverein für Höhlenkunde in der Steiermark als Nachfolgeverein aller steirischen Höhlenvereine die bedeutsamen Tagebücher von Adolf Mayer sen., um deren Inhalt einem großen Kreise interessierter Höhlenforscher zugänglich zu machen. Es sind dies drei Bücher mit zusammen 875 Seiten, in denen Mayer in seiner gewissenhaften Art alles aufzeichnete, was in der Höhlenforschung seit dem 9. August 1891 in der Steiermark geschah. Bescheiden schreibt er ganz am Anfang: „... stelle ich dieses Buch den geehrten Herren Professoren und Studierenden der heimatischen Höhlenkunde zur Verfügung, es soll ein kleiner Behelf sein für eventuelle wissenschaftliche Zwecke.“

Wer war dieser Adolf Mayer sen.? Darüber kann man im Speläologischen Jahrbuch 1926/27, Heft 1/2, S. 6 und 7, nachlesen. Geboren am 23. Juni 1863 und von Beruf Landschaftsmaler, befaßte er sich schon in frühen Jahren mit Höhlenforschung. Gerade er sollte dazu





*Abb. 1: Blockhaus und Einstiegsschacht während der Forschungsarbeiten im Jahre 1900. Federzeichnung von Adolf Mayer*

bestimmt sein, Pioniertaten zu vollbringen. Bei zahllosen Fahrten in steirischen Höhlen bewies Mayer seine besonderen Fähigkeiten, besonders bei deren Planung und Durchführung und bei Sicherheitsvorkehrungen. In seiner originellen Weise vereinte er in Berichterstattung und Planzeichnung sein Wissen über die technische Darstellung mit seiner romantischen und gleichzeitig ehrfurchtsvollen Auffassung in der Malerei. So kamen besonders eindrucksvolle und sehr anschauliche Höhlenpläne zustande.

Zu den ersten großen Forschungserfolgen gehört die Öffnung der Geßmann-Doline auf der Tanneben bei Peggau. Ursache dieser Forschungstat war die Suche nach weiteren Möglichkeiten, von Peggau her in die Räume der Lurhöhle einzudringen. Man entschloß sich zuerst, den Hammerbach, auch Felsenbach oder Marktbach genannt, zu erschließen, da man damals schon davon überzeugt war, daß es sich um den Austritt des Lurbaches von Semriach handle. Dies scheiterte jedoch schon vor Beginn, da vom Stift Vorau als Eigentümer in einem Schreiben am 3. November 1899 die Bewilligung hiezu versagt wurde. Am selben Tage noch holte sich Mayer von der Bezirkshauptmannschaft Graz-Umgebung die „Bewilligung zur Erschließung der unterirdischen Bachläufe im Tannebengebiete“. Mayer verhandelte auch mit dem



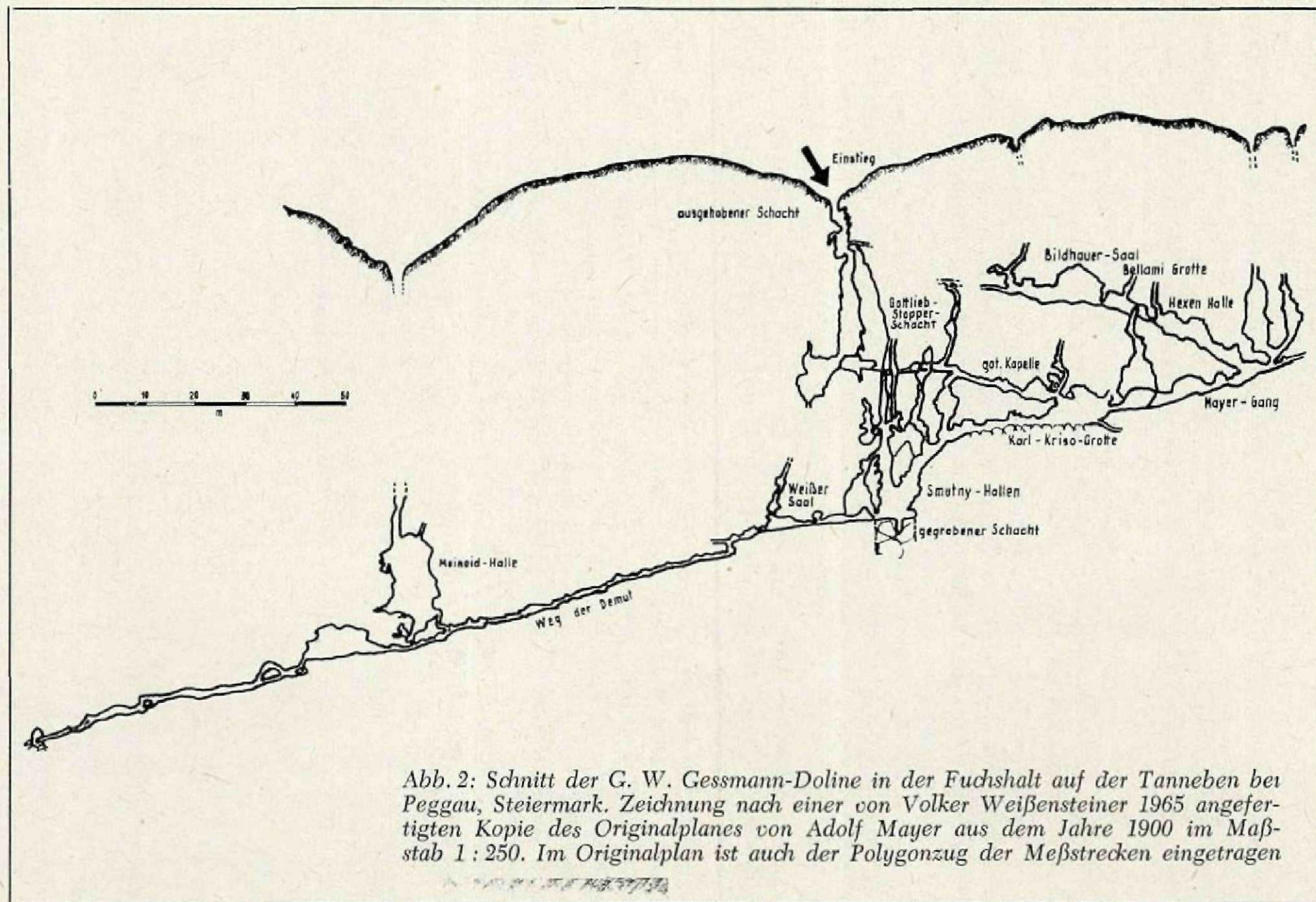
Gemeindevorstand und der Bürgerschaft von Peggau: „Die Gemeinde Peggau war hoch erfreut über unsere Mittheilungen. Die Excursion wurde für 7. November 1899 angeordnet und zwar mit Beginn der Erschließung einer Doline im Tannebengebiete.“

Gleich zu Beginn der Arbeiten fanden sich Geldgeber: In erster Linie G. W. Geßmann, Sekretär des steirischen Landesmuseums-Joanneum und Oberingenieur Schied. So war alles gesichert für den Anfang. Man stieg mit allen Requisiten schwer beladen auf die Tanneben und quartierte sich in einem Kuhstall auf der Fuchshalt ein. Über die Besichtigung des Geländes schreibt Mayer: „Ich wurde von Holzknechten auf eine auf der Fuchshalt gelegene Doline aufmerksam gemacht, daß aus derselben Rauschen des Wassers vernehmbar sein soll, und zwar zur Zeit, wenn der Lurbach hoch angeschwollen ist. Wir untersuchten sofort diese Doline und nahmen uns vor, dieselbe zu öffnen, nicht wegen dieser Fabel, sondern weil sie schon ziemlich tiefe Versenkungen des Erdreichs aufwies und wir eher ein Resultat erzielen werden.“ Diese Zeilen sprechen wieder für Mayers klares und richtiges Beurteilen der Dinge.

In den folgenden Tagen wurde das Gelände gerodet und Gestrüpp abgebrannt; hiebei konnte bereits Luftzug aus der Tiefe festgestellt werden. Man begann mit den Aushubarbeiten und erreichte bereits am 25. November 1899 in 12 m Tiefe den „Höllenschlund“. An diesem Tage waren die Herren Gandolf Engele, Max Brunello und Hermann Mayer an den Arbeiten beteiligt. Groß war die Arbeit beim Erweitern und Pölzen des Schachtes. Nachdem zu diesem ersten Erfolge am 6. Dezember eine größere Zahl von Gratulanten am Schachteingang eingetroffen waren, fand am nächsten Tage um 11 Uhr die feierliche erste Befahrung statt. A. Mayer und Engele wurden abgeseilt, Geßmann bediente das Telefon, um mit den Forschern in Verbindung zu bleiben, Brunello sowie zwei Holzknechte bedienten die Seilwinde. Es war ein voller Erfolg. Bereits in 30 m Tiefe wurde reicher Tropfsteinschmuck angetroffen. Am 17. Dezember wurden 60 m Tiefe erreicht. Eine Wache wurde aus Sicherheitsgründen aufgestellt und sogleich mit der eingehenden Erforschung begonnen. Im Hauptschacht wurde ein 2 m tiefer Schacht ausgehoben, um durch den Vorsturz in weitere Tiefen zu gelangen. Diese Arbeit mußte aber aus Platzmangel abgebrochen werden.

Beachtlich war das Interesse für die Geßmann-Doline. Am 6. Jänner 1900 stiegen Landesbuchhalter Franz Smutny, Landesrechnungsrat E. Elsner, Landesrechnungs-Offizial F. Kneipp und Gottfried Stopper sowie Dr. med. Rudolf Roth ein. Gottfried Stopper benannte die „Königskerze“ (Bild auf der Umschlagseite dieses Heftes). „Die Besucher sind zufrieden.“ Es folgten weitere Arbeiten, das Aufmeißeln von Engstellen, die Überwindung von Schloten. Am 7. Jänner 1900 waren bereits eine große Zahl von markanten Tropfsteinen und Kam-







mern benannt: Krisogrotte (benannt nach Richard Kriso, einem Förderer des Unternehmens), Orgel, Bellamisäule (benannt nach dem heimischen Dichter Albert Bellami), Gotische Kapelle, Madonna mit dem Kinde, Brillantgrotte, Schöckelhexe, Peggauer Friedhof, Vater und Sohn, Bildhaueratelier, Smutnyhalle, Gang der Demut, Meineidhalle und viele andere. Die vorgefundenen Gebilde und Hallen übertreffen die der heutigen Lurgrotte bei weitem an Schönheit. Mayer baute nun mit seinen Leuten ein Blockhaus und richtete die unmittelbare Umgebung der Doline für weitere Befahrungen ein (Abb. 1); Pläne hiezu verfertigte er selbst.

Am 17. Jänner 1900 waren Wandteile des Eingangsschachtes nachgestürzt. Zur vorschriftsmäßigen Pölung wurden 26 Bäume gefällt. Die Vermessung der Höhlenräume begann am 23. Jänner. Bei diesen Arbeiten wurde in einem aufwärtsführenden Gange ein Bärenwirbel (?) gefunden. Nebst einem Plan verfertigte Mayer zahlreiche Skizzen. Die Aquarelle und Gemälde hiezu befinden sich heute noch im Steiermärkischen Landesmuseum-Joanneum.

Die Vermessung ergab eine Länge von über 600 m, eine Tiefe von 107 m und eine Horizontalerstreckung von ca. 250 m (Abb. 2). Der Eingang liegt in 740 m Seehöhe. Die erhoffte Verbindung zur Lurhöhle wurde nicht gefunden.

Am 10. Februar wurden die Arbeiten endgültig eingestellt, nachdem die Höhle gründlichst erforscht worden war. Man wandte sich weiteren Objekten auf der Tanneben zu (Kriso-Doline, Leo-Doline, Martin-Doline, Ferdinand-Doline). Mayer zog noch die Bilanz der Arbeiten: So erfahren wir, daß nicht weniger als 81 Personen mit Geld und Arbeit dieses Unternehmen vorantrieben. Die Erschließungsarbeiten kosteten genau 518 fl. Es wurden 55 Arbeitstage gezählt. Im Tagebuch stellte Mayer noch eine Liste aller Beteiligten mit Angaben über Beruf und Wohnort zusammen.

Später äußert Mayer in seinem Tagebuch die Meinung, daß die Doline der Verwüstung durch den Laien preisgegeben sei, gleichzeitig zeigten die Grundbesitzer zu wenig Interesse. — Schon in den nächsten Jahren verstürzte der 12 m tiefe Eingangsschacht und wurde seitdem nicht mehr ausgeräumt. Vielleicht blieb so vieles vor der weiteren Zerstörung verschont.

Une phase caractéristique de l'exploration du karst en Styrie (au Nord de Graz) se présente dans l'ouverture artificielle de gouffres au fond de dolines, réalisée à la fin du dernier et au début de notre siècle. Il y a des documents intéressants surtout de l'exploration du gouffre «Gessmandoline» avec un développement total de 600 mètres, exploré par Adolf Mayer et ses camarades. Aujourd'hui la doline est fermée et le gouffre avec les différentes salles et galeries ne peut pas être visité.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1966

Band/Volume: [017](#)

Autor(en)/Author(s): Weissensteiner Volker

Artikel/Article: [Die G. W. Geßmann-Doline auf der Tanneben bei Peggau \(Steiermark\), Kataster-Nr. 2836/6 44-48](#)